**Zeitschrift:** NAGON / Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden

**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden

**Band:** 5 (2014)

**Artikel:** Flechten : faszinierende Vielfalt in der Bergwelt um Engelberg : auf den Spuren von Pater Fintan Greter (1899-1984)

**Autor:** Dietrich, Michael / Danner, Elisabeth

**Kapitel:** 2: Der Naturforscher Pater Fintan Greter 1899-1984

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1006720

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

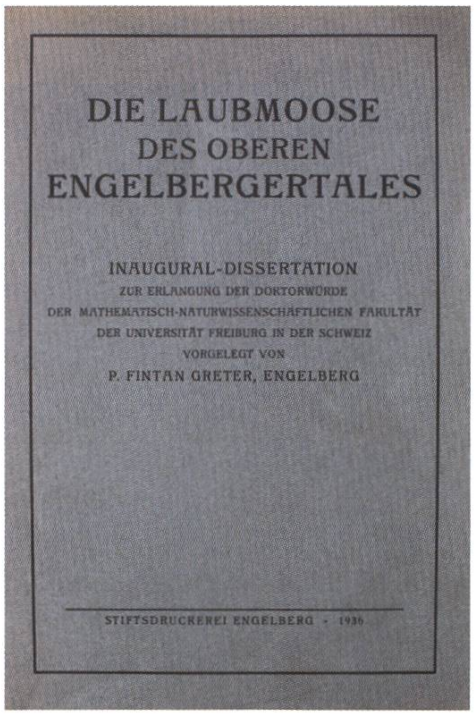
# 2 Der Naturforscher Pater Fintan Greter 1899 – 1984

## 2.1 Sein Leben in Bescheidenheit

### Ausbildungsweg

Mit Heimatort Ebikon wurde Pater Fintan am 21. März 1899 als Josef Greter im luzernischen Root geboren. Dort wuchs er auf und besuchte die Volksschule. Da er beim Ortskaplan privaten Lateinunterricht erhalten hatte, konnte er sogleich in die 3. Gymnasialklasse der Kantonsschule Luzern übertreten. Ein Jahr später wechselte er in die 4. Klasse der Stiftsschule Einsiedeln, wo er 1919 die Maturaprüfung ablegte. Anschliessend begann er am Priesterseminar in Luzern sein Theologiestudium, das er zwei Jahre später am internationalen, unter der Trägerschaft des Jesuitenordens stehenden Theologenkonvikt «Canisianum» in Innsbruck fortsetzte und 1923 abschloss. Noch im gleichen Jahr trat er als Novize ins Benediktiner-Kloster Engelberg ein, wo er 1924 unter Abt Basilius Fellmann seine Profess ablegte. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1925 folgte das Studium an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg, mehrfach unterbrochen durch den Einsatz als Biologielehrer an der Klosterschule Engelberg und am Kollegium St. Fidelis in Stans. Mit der Doktorarbeit **Die Laubmoose des Oberen Engelbergertales** schloss Greter 1933 sein Studium mit der Auszeichnung «summa cum laude» bei Professor Alfred Ursprung ab. Die Arbeit wurde 1936 von der Engelberger Stiftsdruckerei publiziert.

Fintan Greter in feldtauglicher Kleidung botanisierend unterwegs



DIE LAUBMOOSE
DES OBEREN
ENGELBERGERTALES

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT FREIBURG IN DER SCHWEIZ
VORGELEGT VON
P. FINTAN GRETER, ENGELBERG

STIFTSDRUCKEREI ENGELBERG · 1936

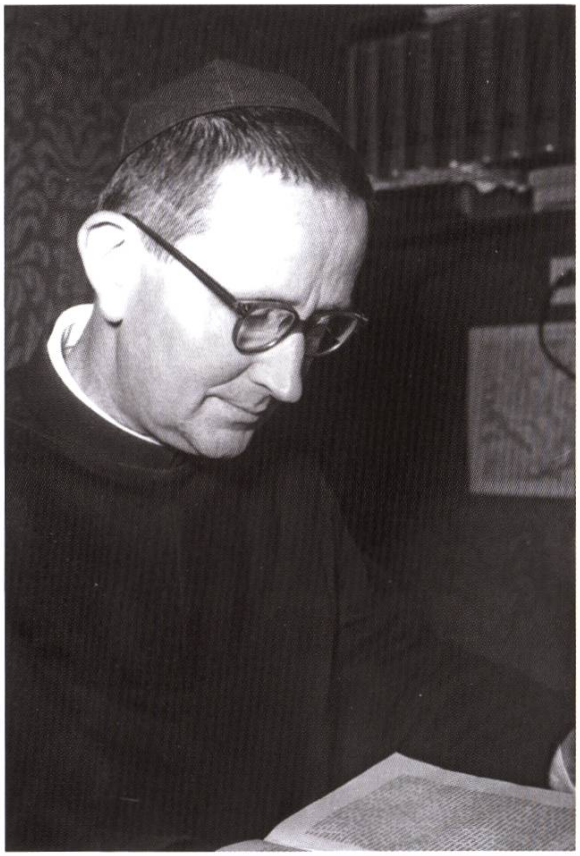
Im Alter von 37 Jahren veröffentlichte er seine Dissertation über die Laubmoose.

## Pater Fintan als Mönch

Pater Fintan war von stillem, bescheidenem Charakter. Er pflegte eine einfache Lebensart, lautes Wesen war ihm fremd. Er lebte seine klösterliche Berufung. In Erfüllung seines Gelübdes des Gehorsams nahm er die Pflichten gegenüber der Gemeinschaft wahr, waren sie gelegen oder ungelegen. Ihm sagte die Feier einer stillen Messe mehr zu als feierliche Konzelebrationen. Pater Fintan war tiefgläubig und in der überlieferten Art der Frömmigkeit und des Glaubens verwurzelt. Seine Predigten waren in Gehalt und Darbietung schlicht.

1944 wurde er vom damaligen Abt Leodegar Hunkeler zum Lyzeumspräfekten ernannt. Pater Fintan war ein gerechter, unparteiischer und hilfsbereiter Vorgesetzter. Der nachfolgende Abt Leonhard Bösch übertrug ihm 1960 das Amt und die Bürde des Küchenmeisters. Mit der Übernahme dieses arbeitsintensiven Amtes vermochte er neben den anderen klösterlichen Verpflichtungen seine Forschungen nicht mehr in beabsichtigtem Ausmass fortzusetzen. Seine Dissertation blieb die einzige wissenschaftliche Publikation, auch wenn sein Wissen und sein Erfahrungsschatz weitere wertvolle Schriften erlaubt hätten.

Am Tag vor seinem Tod feierte Pater Fintan noch die Eucharistie in seiner Gemeinschaft. Am Todestag, dem 14. Mai 1984, empfing er klaren Sinnes die Kommunion und verschied zwei Stunden später still im Beisein von drei Mitbrüdern.



Pater Fintan Greter im Jahre 1955

Letzte Ruhestätte in der Gruft der Klosterkirche

## Ein vielseitiger Lehrer

Mehr als dreissig Jahre wirkte Pater Fintan als Biologielehrer an der Stiftsschule Engelberg, zuweilen in allen Klassen. Zeitweise unterrichtete er auch in den Fächern Mathematik, Chemie, Geografie, Zeichnen und Musik. Er leitete die neueingeführten Praktika in Biologie und Chemie.

Den Biologiestoff erklärte er ruhig und verständlich, vielfach verdeutlicht durch gute Zeichnungen. Im Unterricht war er auf Ordnung bedacht. Er gestaltete ihn anschaulich mit Hilfe von Naturaliensammlungen, Modellen und Präparaten. Die Schüler und Schülerinnen lernten aber auch in der freien Natur zu beobachten. Die Stallungen des Klosters wurden zur Erkundung von Gross- und Kleintieren genutzt, die nahen Wiesen und die Klostergärten dienten vielfältigen Pflanzenbestimmungen. Greter war nicht nur auf Moose und Flechten spezialisiert, sondern auch ein ausgezeichneter Kenner der Blütenpflanzen.

## Ferien und Vakanztage als Zeitinseln für die Sammeltätigkeit

Viele schulfreie Nachmittage und Tage investierte Pater Fintan in seine eigenen naturkundlichen Streifzüge, auf denen er primär Flechten und Moose sammelte. Vor allem die Sommerferien an der Stiftsschule waren Zeitinseln für die Sammeltätigkeit. Wenn er nicht im Engelbergertal blieb, verbrachte er sie gerne in anderen Schweizer Bergtälern. Das Wallis und den Kanton Tessin besuchte Greter mehrmals. Er unternahm auch Fahrten nach Lourdes und in die Pyrenäen, in die Camargue und Auvergne, nach Rom und Neapel. Sein Neffe Otto Rippstein ermöglichte ihm einen Ferienaufenthalt im Finnischen Lappland, wo Greter unter anderem die Moorlandschaften erkundete.

## 2.2 Der Flechten- und Moosforscher Fintan Greter

### Im Kreise von Lichenologen und Bryologen

Im Rahmen seiner Dissertation erstreckten sich Greters Moosstudien über die Zeit von 1926 bis 1932. Er stand dabei mit führenden Moosforschern (Bryologen) seiner Zeit in Verbindung, so mit **Charles Meylan** (1868 – 1941) in Sainte-Croix, **Jean Jules Amann** (1859 – 1939) in Lausanne und **Leopold Loeske** (1865 – 1935) in Berlin. Im Speziellen untersuchte Greter die Höhenverbreitung der Laubmoose und die Abhängigkeit der Arten vom pH-Wert ihrer Substrate. Er erforschte zahlreiche Moos-Gesellschaften und beschrieb ihre spezifische Ökologie von der montanen bis zur alpinen Stufe.

In den ausgehenden Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts führte Pater Fintan den Luzerner Arzt **Franz Widmer** (1899 – 1955) auf Exkursionen in der Zentralschweiz in die Bryologie ein. Bald kam er in engen Kontakt mit den Moosspezialisten **Fritz Ochsner** (1899 – 1976) und **Heinrich Zoller** (1923 – 2009), Professor am Botanischen Institut der Universität Basel. Mit ihnen reiste er nach Südfrankreich und in die Auvergne. Auch mit dem Berner Flechtenforscher **Eduard Frey** (1888 – 1974) und **Klaus Ammann**, hervorragender Flechten-, Moos-, Farn- und Blütenpflanzenkenner und Dozent an der Universität Bern, stand Greter in regelmässigem Kontakt.

Gründungsmitglieder der SVBL: Pater Fintan mit Heinrich Zoller (links) und Fritz Ochsner (rechts)

Die heutige Bryolich feierte bereits ihr fünfzigjähriges Jubiläum.

Pater Fintan war seit ihrer Gründung 1956 aktives Mitglied der **Schweizerischen Vereinigung für Bryologie und Lichenologie** (SVBL, heute Bryolich). Er war am Aufbau und Gedeihen der Gesellschaft beteiligt, obwohl er durch seine klösterlichen Verpflichtungen oft verhindert war, an Veranstaltungen teilzunehmen. Die 1. Jahresversammlung der SVBL 1957 in Luzern konnte er besuchen, ebenso die begleitenden, von Fritz Ochsner und Eduard Frey geführten Exkursionen in den Meggerwald und auf die Krienseregg. Die zweite organisierte er 1958 selbst in Engelberg. Er führte die Gesellschaft auf die Gerschnialp, den Gerschniberg und ins Trüebsee-Jochpass-Gebiet. Weiter dokumentieren Herbarbelege die Teilnahme an der Jahresversammlung von 1964 in Alpnach-Dorf, welche Hans Wallimann (1897 – 1990), ortsansässiger und ausgewiesener Kenner der Obwaldner Flora mit organisierte. Die Exkursionen führten ins Tal der Chli-Schliere, in den Kernwald und auf den Mueterschwanderberg. Für die 16. Jahresversammlung 1972 lud wiederum P. Fintan ein, auf die Gerschnialp ob Engelberg. Exkursionsziele waren Trüebsee, das Firnalpeli und die Schlucht der Engelberger Aa.

Ausserhalb der Zentralschweiz nahm er 1970 an der Jahresversammlung in Martigny teil und besuchte 1974 die SVBL-Studienwoche im Oberaar-Grimselgebiet, wo Klaus Ammann durch die ihm wohl vertraute Landschaft leitete.

Gruppenbild anlässlich der SVBL-Jahresversammlung 1972 vor den Klostermauern in Engelberg mit Klaus Ammann und Heinrich Zoller links sowie Fritz Ochsner rechts von Pater Fintan

Greter auf Erkundungstour am Firnalpeli

Die Herren Strasser, Greter, Hauser und Schenk (von links nach rechts) bei der Moosansprache

Die ihm näherstehenden Bryologen und Lichenologen waren beeindruckt von Pater Fintans tiefer Naturliebe und seinen ausserordentlichen Arten- und Standortkenntnissen der Moose, Flechten und Blütenpflanzen. Auch sein Wissen über die komplexe Geologie und Petrografie von Engelberg und dessen Umgebung war umfassend. Zudem besass er die Fähigkeit, all seine Kenntnisse an Interessierte zu vermitteln. Seine mitmenschliche Güte und Liebenswürdigkeit, sein weitherziges Verständnis und seine wohltuende Gelassenheit wurden stets geschätzt.

## Dem Natur-Museum Luzern anvertraute Sammlungen

Neben seiner publizierten Dissertation umfasst Greters wissenschaftliches Vermächtnis umfangreiche Herbarien. Ausser Blütenpflanzen und Farnen dokumentierte er insbesondere Moose und Flechten. Wie bereits seine naturforschenden Vorgänger separierte Greter die Belege aus dem Oberen Engelbergertal, welches auch Gebiete der Gemeinden Wolfenschiessen (NW) und Attinghausen (UR) umschliesst, im Herbarium Engelbergense. Die übrigen Funde, darunter auch Belege von Greters botanischen Ausflügen ins Ausland, sind im Herbarium Generale vereint. Während die früher rege für den Biologieunterricht an der Stiftsschule genutzten Gefässpflanzen weitgehend im Kloster Engelberg archiviert sind, vertraute das Kloster die Sammlungen der Moose und Flechten 1990 dem Natur-Museum Luzern zur fachgerechten Archivierung und Betreuung an.

## Das Moosherbar von Fintan Greter

Das Moosherbar von Greter umfasst über 9100 Einzelbelege, Laub- und Lebermoose im Verhältnis vier zu eins. Nur wenige kommen aus dem Ausland, die allermeisten stammen aus der Schweiz, hauptsächlich dem Oberen Engelbergertal. Unter den Belegen finden sich ausserdem von Charles Meylan gesammelte und bestimmte Moose. Auch der deutsche Bryologe Gerd Mechmershausen (1902–1983) belieferte Greter mit Moosbelegen. Das Natur-Museum konnte die Sammlung vom Kloster Engelberg in 96 Herbarkisten, die in der Klosterschreinerei aus eigenem Tannenholz angefertigt wurden, übernehmen.

Der Moosspezialist **Fredi Zemp**, ehrenamtlicher Kustos des Moosherbars am Natur-Museum, hat sich seit dem Eingang mit aller Sorgfalt der Sammlung angenommen. Er erstellte für sämtliche Belege, die Originalumschläge integrierend, neue, archivgerechtere Papierkapseln und Etiketten. Gut 8000 Belege hatte Greter bereits bis auf die Ebene der Art bestimmt. Die gegen 1000 weniger genau bezeichneten Moose bestimmte Fredi Zemp sehr gewissenhaft. Wo notwendig, liess er seine Bestimmungen von Norbert Schnyder, Moosexperte und zuständig für das Nationale Inventar der Schweizer Moosflora (NISM) verifizieren. Gegen 1000 Belege, welche für die Aspekte des Artenschutzes von speziell hohem Interesse sind, wurden vom NISM digital erfasst und in die Nationale Datenbank aufgenommen. Entsprechend finden sich Greters Nachweise teilweise bereits im Online-Atlas der Schweizer Moose. Nun erfolgt abschliessend die Digitalisierung der übrigen Belege und ihrer Funddaten.

Greters Moosherbar am Natur-Museum Luzern

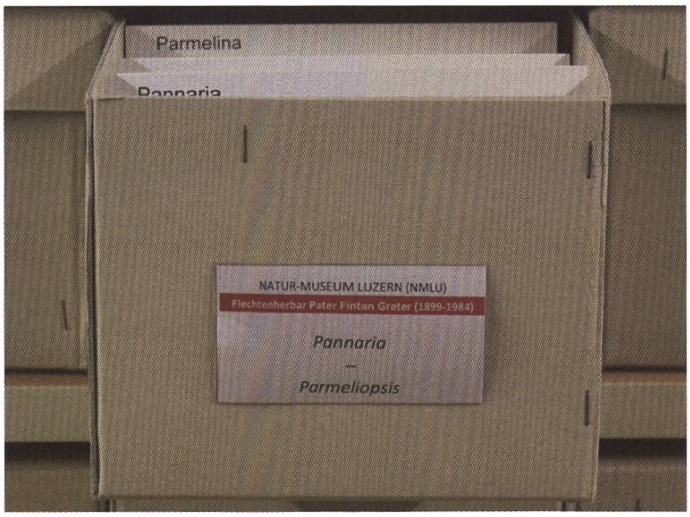
Aufbewahrt in Kisten aus Tannenholz

## Das Flechtenherbar von Fintan Greter

Greters Interesse für die Flechten manifestierte sich erst 1936, nach seiner Doktorarbeit über die Laubmoose, in der Erstellung von Belegen. Das Flechtenherbar ist deshalb weniger umfangreich als jenes der Moose und beinhaltet 3077 Einzelbelege.

Nach ihrem Eingang am Natur-Museum Luzern kümmerte sich der Flechtenspezialist **Engelbert Ruoss**, von 1991 bis 1998 Kurator der botanischen Sammlungen und Hauptverantwortlicher für den Transfer der Greter-Herbare, um die Proben. Sie fanden ihre Integration ins Herbarium Generale des Natur-Museums und erfuhren teilweise eine Überprüfung der ursprünglichen Bestimmung. Aktuell sind Elisabeth Danner, botanische Konservatorin, und **Karl Bürgi-Meyer**, ehrenamtlicher Kustos der Flechtensammlungen, zuständig für das Herbar.

Greters überarbeitetes Flechtenherbar

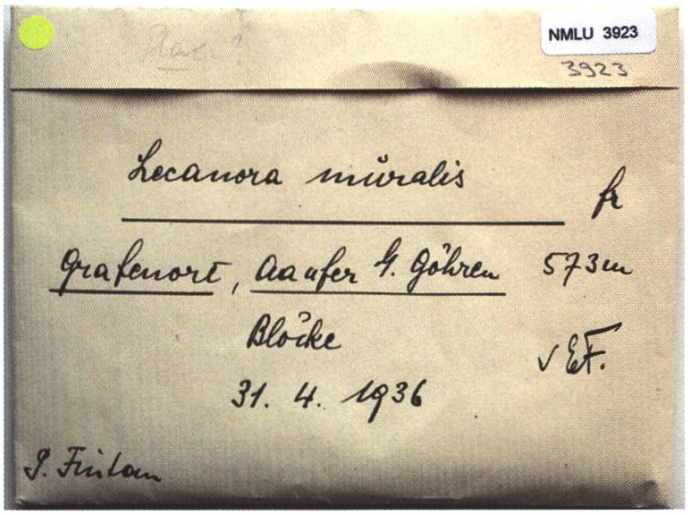



Geordnet in 68 Herbarschachteln

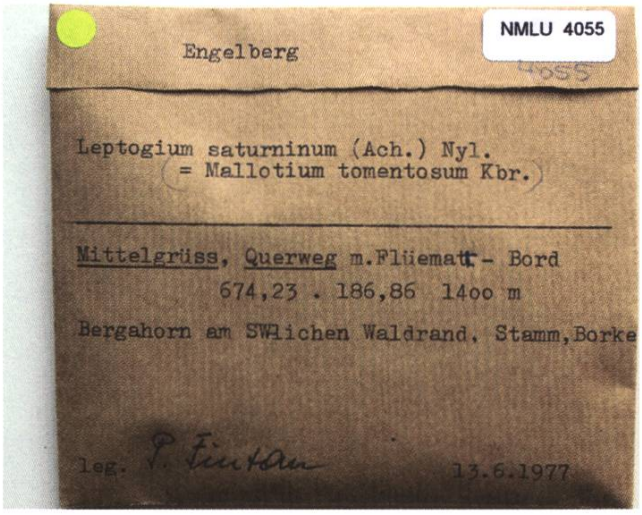
## 2.3 Wissenschaftliche Bearbeitung des Flechtenherbars

### Inventarisierung und Datendigitalisierung

Dank der grosszügigen Spende eines privaten Sponsors, des Klosters Engelberg und Beiträgen mehrerer Einzelpersonen, auch ehemaliger Schüler von Pater Fintan, konnte von 2008 bis 2012 das gesamte Flechtenherbar nach heutigen Kriterien wissenschaftlich bearbeitet werden. Zudem wurden sämtliche Belege inventarisiert und die Funddaten digital erfasst. Greter schrieb diese, einheitlich gegliedert, stets auf, in den frühen Sammeljahren gut leserlich von Hand, später durchwegs mit der Schreibmaschine. Auch ältere Belege beschriftete er teilweise nachträglich maschinell. Im Rahmen der 2013 abgeschlossenen Arbeiten wurden die unterschiedlich gestalteten Belege zum Schutz der Proben einheitlich in neue Umschläge verpackt, welche neben den Fundangaben mit dem nach aktueller Taxonomie geltenden Flechtennamen versehen sind.




Von Hand beschrifteter Beleg mit dem Vermerk, dass Eduard Frey die Bestimmung verifizierte (EF)




Später gesammelter Beleg mit Angabe der Koordinaten

### Datenveröffentlichung im Internet

Die dokumentierten Flechten und ihre Funddaten werden künftig über das Internet weltweit abrufbar sein. So können die Daten unkompliziert eingesehen werden und Ausleihen von Belegen erfolgen. Zudem finden die Funde Eingang in die Nationale Datenbank der Flechten der Schweiz (Swisslichens).

## Jahrzehnte der Sammeltätigkeit

Greter herbarisierte Flechten von 1927 bis 1983. Die ersten Belege stammen vom April 1927 und dokumentieren Strauch- und Blattflechten aus dem Oberen Engelbergertal. Bis 1935 beschränken sich seine Flechtenbelege auf wenige Dutzend, befasste er sich doch bis dahin hauptsächlich mit den Moosen.

Erst ab 1935 begann Greter damit, systematisch Flechten zu sammeln, und zwar anlässlich von Herbstferien im Walliser Lötschental. In den Jahren 1936 bis 1939 sammelte er sehr intensiv, was gegen 1000 Proben belegen. Sie stammen hauptsächlich aus dem Oberen Engelbergertal, einige auch von Ferien im Maggiatal. Von historischem Interesse sind die Belege vom 1. September 1939, welche er auf fast 2500 m auf einer Exkursion zum Ochsenhorn und Jochstockgrat sammelte, da er darauf vermerkte «Mobilmachungstag! unten im Tal läuten sämtliche Glocken». An diesem Tag war sein Forscherdrang besonders gross, dokumentierte er doch in der Ungewissheit über die kommenden Ereignisse 132 Flechten. Es waren die letzten in diesem Jahr und sie waren so zahlreich wie für sämtliche Jahre des Zweiten Weltkrieges und die Nachkriegszeit zusammen.

Erst im Sommer von 1957 intensivierten sich seine flechtenkundlichen Aktivitäten wieder und dauerten mit geringen Lücken bis 1983, ein Jahr vor seinem Tod. In seinen letzten Lebensjahren beschränkte sich P. Fintan beim Sammeln im Wesentlichen auf das Klosterareal. Seine letzten Belege datieren vom 15. Juli 1983, als er verschiedene Blattflechten von einem im Fratresgarten liegenden Ulmenast herbarisierte.

Am Mobilmachungstag 1939 erkundete P. Fintan die Umgebung des Ochsenhorns ob Trüebsee.

Im klösterlichen Fratresgarten sammelte er seine letzten Flechten.

## Wenige Belege von anderen Botanikern

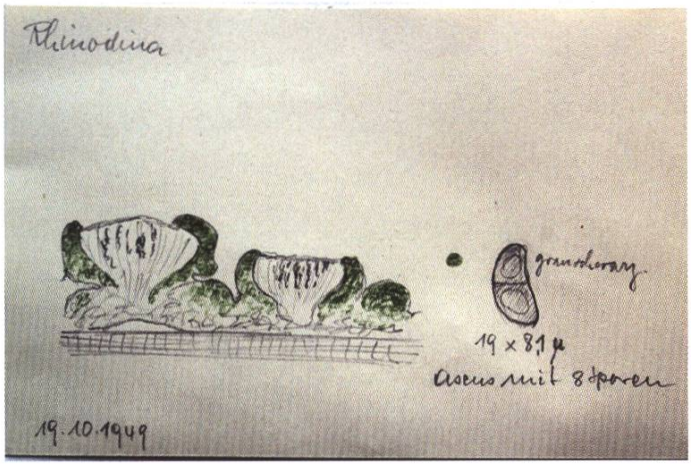
Die grosse Mehrheit der 3077 Flechtenbelege sammelte und herbarisierte Greter selbst, weniger als hundert stammen von anderen Botanikern. Ein Beleg von 1913 stammt von seinem Vorgänger als Lehrer der Naturgeschichte P. Konrad, der ansonsten auf den Etiketten regelmässig als Exkursionsbegleiter genannt wird. Vom Luzerner Botaniker Hermann Gamma (1901 – 1955) stammt ein Beleg von der Seebodenalp am Rigi (SZ). Zudem finden sich vier Dubletten aus dem Herbar von Eduard Frey.
Sehr interessant sind die 88 Belege, die Greter aus Material des immensen Flechtenherbars des Urner Naturforschers **Anton Gisler** (1820 – 1888) erstellte. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts hütete er dessen bedeutende Sammlung und seine detaillierten Flechtenkataloge, welche eindrücklich die im Kanton Uri des 19. Jahrhunderts vorkommenden Flechten dokumentieren. Er nutzte sie auch für die eigenen lichenologischen Studien. Neben dem Kanton Uri dokumentieren sie Flechten aus den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Genf, Obwalden, Luzern, Zug, Zürich sowie aus Deutschland und Frankreich.
Beeindruckend ist die Tatsache, dass ein von Greter in sein Herbar integriertes Belegstück von *Lithographa tesserata* aus dem Kanton Uri über hundert Jahre nach Entdeckung noch einen Erstnachweis für die Schweiz darstellt. Auch inzwischen ausgestorbene Flechtenarten sind in der kleinen Auswahl der vor rund 150 Jahren gesammelten Belege zu finden.

## Bestimmung der Flechten

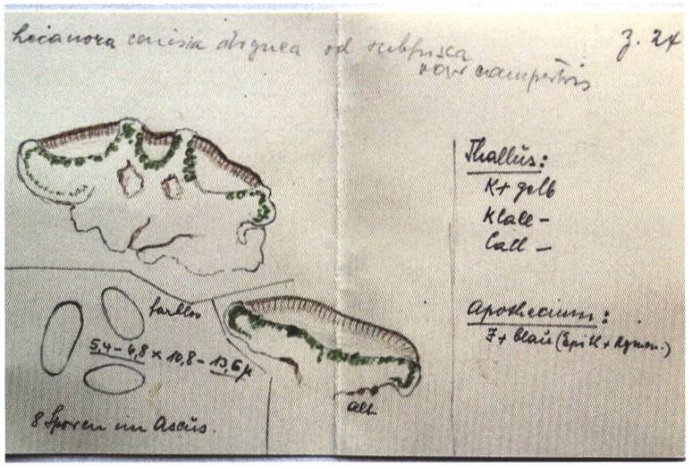
Von den 3077 belegten Flechten bestimmte Greter ein Fünftel bis auf die Ebene der Art. Oft erstellte er auf kleinen Beizetteln detaillierte Zeichnungen seiner mikroskopischen Beobachtungen. Darauf hielt er insbesondere Fruchtkörperschnitte fest und vermerkte ergänzend Gewebefarben, Sporeneigenschaften und weitere Merkmale. Solche Zeichnungen sind regelmässig auch bei nicht näher bestimmten Flechten vorhanden. Seine Pflichten als Pater liessen ihm leider nicht die erhoffte Zeit für die weitere Bearbeitung der sorgfältig gesammelten, verpackten und dokumentierten Flechten.

Bei 351 Belegen hat Eduard Frey die Arten ermittelt. In den frühen Jahren der lichenologischen Studien von Greter bestimmte Charles Meylan dreissig Belege. 132 Belege erfuhren später und nach dem Tod von Fintan Greter eine Bestimmung durch Engelbert Ruoss, **Josef Aregger** (1910 – 1992; 1961 – 1975 Konservator des Natur-Museums Luzern, 1975 – 1991 ehrenamtlicher Betreuer der Herbarien), Philippe Clerc (Genf), Mathias Vust (Penthaz), Geir Hestmark (Oslo) und Matthias Schultz (Hamburg). Alle übrigen Belege sowie vielfach auch darin vorhandene Begleitarten wurden schliesslich

von 2008 bis 2013 von Michael Dietrich (Kriens) bestimmt. Wo zur eindeutigen Identifikation erforderlich, wurden dabei auch die Flechten-Inhaltsstoffe mittels Dünnschicht-Chromatografie analysiert. Wenn in einem Originalumschlag mehrere trennbare Flechtenarten dokumentiert waren, wurden diese zumeist separiert und entsprechend zusätzliche Belege erstellt.




Festgehaltene Beobachtungen bei *Rinodina albana* mit Angabe der Sporenanzahl je Schlauch und der Sporengrösse




Gleiches bei *Lecanora cenisia* mit zusätzlichen Angaben zu Farbreaktionen

## Präzis erfasste Funddaten

Greters Verdienst bezüglich der Dokumentation der Flechten, insbesondere des Oberen Engelbergertales aber auch des Wallis und des Tessins, ist gross. Dazu tragen unter anderem die detailliert erfassten Funddaten bei. Sie beinhalten Sammeldatum, Land, Kanton und beschreiben die Lokalität mit dem Flurnamen, teilweise mit präzisierenden Ergänzungen. Die Angabe der Höhe über Meer ist stets vorhanden. Die Koordinaten sind bei den ersten Aufsammlungen noch nicht vermerkt, später führte sie Greter jedoch meistens auf und trug sie teilweise auch bei älteren Belegen nach. Im Rahmen der Inventarisierung wurden wo immer möglich die fehlenden Koordinaten unter Angabe der gegebenen Ungenauigkeit ergänzt. Immer ersichtlich ist das Substrat in Form der Baumart, des spezifischen Gesteins, des Bodentyps oder der Holzart. Vielfach hat Greter auch den Mikrostandort genau beschrieben, so etwa die Exposition und Höhe am Baum oder die ökologische Nische an Felsen und Blöcken.

## Greters Spuren ausserhalb des Oberen Engelbergertals

Das sich über Teile der Kantone Obwalden, Nidwalden und Uri ausdehnende Obere Engelbergertal ist mit 2175 Belegen im Herbarium Engelbergense lichenologisch dokumentiert. Diese Dokumentation wird in separaten Kapiteln ausführlich dargelegt. Daneben hat Greter mit etwas mehr als 800 Belegen im Herbarium Generale auch die Flechten anderer Gebiete erfasst. Vom Kanton Obwalden sind zusätzlich einige Funde aus dem Tal der Chli-Schliere und von Schwendi Kaltbad vorhanden, aus dem Kanton Nidwalden solche vom Mueterschwanderberg. Im Kanton Uri dokumentieren 23 Belege von 1941 das Maderanertal, aus der Umgebung des SAC-Hotels auf Balmenegg und dem Brunnital.

Greter sammelte zwischen 1935 und 1970 anlässlich von Ferien 518 Belege im Kanton **Wallis**. Besonders das Lötschental ist gut dokumentiert. Auch von anderen Gebieten des Wallis sind etliche Flechtenfunde vorhanden: von oberhalb Jeizinen, der Umgebung von Grächen bis zum Riedgletscher hinauf, dem Gebiet Grimentz-Ayer-Zinal im Val d'Anniviers und der Umgebung von Bourg-St-Pierre im Val d'Entremont. Zudem gibt es von den trockenwarmen Gebieten um Sion und Sierre einige Flechtenbelege, welche er 1970 sammelte.

Der Kanton **Tessin** ist mit 163 Belegen ebenfalls gut vertreten. Zwischen 1936 und 1982 erlaubten Greter hier wiederum verschiedene Ferienaufenthalte das Sammeln von Flechten. Dokumentiert hat er vor allem das Maggiatal, mit Abstechern ins Valle di Bosco Gurin, bis nach San Carlo im Val Bavona und Sambuco im Val Lavizzara. Zudem besammelte er das Gebiet zwischen Intragna und Tegna, die Umgebung von Brissago, von Balerna und Morbio, von Neggio, Sonvico und in der oberen Leventina jene von Quinto.

Aus anderen Kantonen liegen nur wenige Belege vor. Anlässlich der SVBL-Studientage sammelte Greter im bernischen Oberaar-Grimselgebiet einige Flechten. Zudem sind Belege von der Berner Seite des Jochstockgrates vorhanden. Wenige Flechten stammen von zwei Ausflügen in die Umgebung von St. Moritz (GR). Im Kanton Luzern sammelte Greter einige Belege in Luthern und bei der Marienburg bei Wikon sowie im Meggerwald und auf der Krienseregg. Schliesslich herbarisierte er Flechten von Gersau (SZ) sowie von Morgarten und Cham (ZG).

Auch seine Reisen ins Ausland brachten einige Flechtenbelege hervor: vom italienischen Chiavenna, aus den französischen Departementen Hérault, Puy-de-Dôme, Cantal und Aude sowie aus dem finnischen Lappland.

## Quellen

Aregger, J. 1984: P. Fintan Greter OSB. 1899–1984. Mitt. Nat.forsch. Ges. Luzern 28: 25–26.

Beck, S. 1984: Tage und Jahre mit einem stillen Mitbruder. Zum Gedenken an Pater Fintan Greter, 1899–1984. Titlisgrüsse 70/3: 109–117.

Bürgi-Meyer, K. & Dietrich, M. 2011: Der Flechtenforscher Anton Gisler (1820–1888). Verfasser des Flechtenverzeichnisses Lichenes urienses – Die Flechten Uris. http://www.flora-uri.ch/.

Clerc, P. & Truong, C. 2012: Catalogue des lichens de Suisse. http://www.ville-ge.ch/musinfo/bd/cjb/cataloguelichen/recherche [Version 2.0, 11.06.2012].

Culberson, C. F. & Ammann, K. 1979: Standardmethode zur Dünnschichtchromatographie von Flechtensubstanzen. Herzogia 5: 1–24.

Dietrich, M. 2013: Ergebnisse der Inventarisierung des Flechtenherbars von Fintan Greter (1899–1984) am Natur-Museum Luzern: Die Belege aus dem Kanton Tessin – Erstnachweis von *Immersaria athroocarpa* für die Schweiz. Meylania 50: 4–11.

Dietrich, M. & Bürgi-Meyer, K. 2012: Spuren des Urner Naturforschers Anton Gisler (1820–1888) im Flechtenherbar von Fintan Greter (1899–1984) am Natur-Museum Luzern (NMLU) – *Lithographa tesserata* (DC.) Nyl. im 19. Jh. in der Schweiz nachgewiesen. Meylania 49: 19–26.

Frahm, J. & Eggers, J. 2001: Lexikon der Deutschsprachigen Bryologen. Norderstedt: Books on Demand.

Geissler, P. 1985: Der moos- und flechtenkundige P. Fintan Greter sel. Titlisgrüsse 71/3: 73–74.

Gisler, A. P-12/5: Lichenes urienses. Jüngeres Flechtenverzeichnis. Staatsarchiv Uri, Altdorf, Privatarchiv P-12 Anton Gisler (1820–1888). www.flora-uri.ch.

Greter, F. 1936: Die Laubmoose des oberen Engelbergertales. Engelberg: Stiftsdruckerei.

Greter, F. 1959: Fünfzig Jahre Biologie. Titlisgrüsse 45: 109–114.

NISM 2004–2014: Online-Atlas der Schweizer Moose. http://www.nism.uzh.ch (1.2.2014).

Ruoss, E. 1990: Flechten- und Moosherbarium. Jahresbericht Natur-Museum Luzern 1990: 18.

Stofer, S., Scheidegger, C., Clerc, P., Dietrich, M., Frei, M., Groner, U., Jakob, P., Keller, C., Roth, I., Vust, M., Zimmermann, E. 2008: swisslichens – Webatlas der Flechten der Schweiz / Modul Verbreitung (Version 2 vom 1.2.2014). http://www.swisslichens.ch.

SVBL 1981: 25 Jahre Schweizerische Vereinigung für Bryologie und Lichenologie. http://www.bryolich.ch/birthday/25_Jahre_Bryolich.

Zemp, F. 2012: Bryologie. Jahresbericht Natur-Museum Luzern 2012: 24.

Zoller, H. 1985: In memoriam Dr. P. Fintan Greter, 21. März 1899 - 14. Mai 1984. Bot. Helv. 95: 1–3.